

## DIE GLOCKEN DER ELISABETHKIRCHE LANGENHAGEN

»In unserer Kirchengemeinde sind aus den hiesigen Akten, abgesehen von der Uhrglocke, welche aus dem Jahr 1663 stammt, Läuteglocken erst aus dem 17. Jahrhundert nachweisbar.«

So schreibt Ernst Gerlach (von 1893 bis 1933 Pastor in Langenhagen) in „Unsere Glocken“ - einem Beitrag aus der Aufsatzreihe „Aus der Geschichte unserer Kirche“<sup>1</sup> - und fährt dann fort:

»Ein altes vergilbtes, schwer lesbares Aktenstück des hiesigen Pfarrarchivs trägt die Aufschrift: „Von zwei neuen Glocken von 1642, nachdem die alten vier Glocken im Kriege 1641 zwischen Michels und Martini geschmolzen, weil Thurm in Brand gerathen.“ Hieraus folgt:

1. Vor dem Jahre 1641 haben in unserem Kirchturm vier Glocken gehangen. ...
2. Wenn in der erwähnten Aktenaufschrift der (30jährige) Krieg mit dem Brande des Kirchturms und dem Schmelzen der Glocken in Verbindung gebracht wird, so ... können [wir] uns also leicht denken, wodurch die Kirche „in Brand geraten“ und „die Glocken geschmolzen“ sind! Doch habe ich genaueres nicht feststellen können ...
3. Der Ausdruck „von zwei neuen Glocken von 1642“ klingt so, als ob schon in diesem Jahre zwei neue Glocken angeschafft wären. Allein, die Akten enthalten darüber nichts; es haben 1642 vorerst nur Verhandlungen über den Ersatz der vernichteten Glocken stattgefunden, die aber wegen der Zerrüttung aller Verhältnisse und wegen der allgemeinen Verarmung ergebnislos verlaufen sind ...

Die gewünschte Stunde schlug [erst] im Jahre 1693. Am 8. Oktober dieses Jahres schloß der Kirchenvorstand mit dem Stück- und Glockengießer Nikolaus Greve in Hannover einen Vertrag der folgenden bestimmte:

1. Die alte zerborstene Glocke soll in Hannover auf der Ratswaage gewogen und dem Stückgießermeister Nik. Greve ins Gießhaus geliefert werden.
2. Der Gießer erhält für jeden Ctr. Umgießen 3 Thaler, und da er noch neues Gut hinzutun wird, weil die Glocke nicht kleiner werden soll, als die alte gewesen ist, für jedes Pfund neues Gut außerdem 9 mgr. (Mariengroschen).
3. Das 10. Pfund von der alten Glocke würd zum Abgange gerechnet. [10 % Materialverlust?]
4. Die Vorsteher von Langenhagen haben an Feuerung zum Formen der Glocke drei „brawe“ Fuder Torf zu liefern.
5. Der Meister verspricht, nach Lieferung der alten Glocke innerhalb einer Woche eine gute vollklingende Glocke zu fertigen, und versichert, wenn die Glocke im Turme „außer Verwahrlosung innerhalb Jahr und Tag Schaden nehmen und bersten sollte, daß er dieserhalb auf seine Kosten wieder umgießen und gut liefern will.“
6. Die Kosten sind zur Hälfte bei Lieferung der neuen Glocke, zur anderen Hälfte in Jahr und Tag „in gutem richtigen, vollgültigen Gelde“ an Nikolaus Greve oder dessen Generalbevollmächtigten zu zahlen.

Unterschrieben ist dieser Vertrag von den damaligen Kirchenvorstehern: Courdt Rust, Jasper Eyke, Courdt Ehlers, Heinrich Haasen, Courdt Homan, Jobst Siefers, bis auf Homan alles vertraute Namen, deren Nachkommen noch heute [1936] unter uns leben.

---

<sup>1</sup> Monatsbote für die Ev.- luth. Kirchengemeinde Langenhagen, 4. Jg. (1935) Nr. 12 und 5. Jg. (1936) Nr. 1 + 2.

Wie der Ratswiegemeister W. Stoltmann bezeugt, hat die neue Glocke 18 ½ Ctr., 26 Pfd. gewogen, die alte 16 ½ Ctr., 22 Pfd. Die neue Glocke wog also 2 Ctr. 4 Pfd. mehr als die alte. Die Kosten der Umgießung haben nach der Abrechnung 146 Thl. [Thaler] 31 ½ gute Gr. [Groschen] betragen. Hier- von sind im Jahre 1693 73 Thl. 16 Gr. bezahlt, ebensoviel Martini 1694.

Was mit den drei anderen Glocken geschehen ist, woher die nachher stets erwähnte zweite Glocke stammt, ob sie etwa aus dem Metall der drei Kleineren gegossen ist, darüber enthalten die Akten nichts; das alles liegt im Dunkeln. Fest steht nur, daß seit dem Brande im Jahre 1641 immer zwei Glocken im Turm unserer Kirche gehangen haben, eine große und eine kleinere. [...] Diese beiden Glocken haben der Gemeinde 197 Jahre gedient, haben so lange sonntags und festtags unermüdlich Alt und Jung zum Gottesdienst geladen, haben zu den Beichten, den Trauungen und Beerdigungen geläutet und sind der Gemeinde im Laufe der langen Jahre sicher lieb und wert geworden.

Aber schließlich schlug auch ihre Stunde! Im Spätsommer 1890 sprang die große Glocke. Ein star- ker, etwa 80 cm langer Riß zog sich durch den Schlagring bzw. zwischen diesem und dem Langen- felde [dem Glockenmantel?] hin. Nach Ansicht der Sachverständigen war er dadurch entstanden, daß die Glocke schließlich nicht mehr in Winkel und Waage hing und infolgedessen beim Läuten nach allen Seiten hin- und hergeschleudert wurde; kein Wunder, daß dadurch Prellschläge und schließlich Risse entstanden. Die zweite kleinere Glocke war zwar noch heil, aber ihre Form war unschön, ihr Ton matt, ihre Schalltragweite nur gering; auch hatte sie im Vergleich zu der großen Glocke ein zu hohes Gewicht. Deshalb schlug die Glockengießerei ... dem Kirchenvorstand vor, beide Glocken um- zugießen und die Gesamtbronze auf zwei neue Glocken zweckmäßig zu verteilen; dann werde die Gemeinde ein schönes, allen Ansprüchen genügendes Geläut erhalten. Der Kirchenvorstand beschloß dementsprechend, und so erhielt die Gemeinde im Juli 1891 aus dem alten Glockenmetall zwei schöne, neue Glocken.

Die größere hatte einen Durchmesser von 1,28 m und wog 1.081 kg. Ihre Kronenröhre war mit Köpf- chen, die Glocke selbst oben mit einem Eichenkranz verziert; sie trug die Inschrift: „soli deo gloria“, d. h. „Gott allein die Ehre“, sowie die Namen der Gießer und der derzeitigen Mitglieder des Kirchenvorstandes: Pastor Georg Raabe, Zimmermeister Wilhelm Rust - Langenhagen, Hofbesitzer Heinrich Rogge - Langenforth, Hofbesitzer Fritz Sievers - Brink, Hofbesitzer Heinrich (Dannenberg) Rust - Krähenwinkel, Hofbesitzer Ludwig Riekenberg daselbst, Hofbesitzer Heinrich Baumgarte - Kaltenweide; von den Kirchenvorstehern lebt nur noch Heinrich Rust, jetzt [1936] Altenteiler auf seinem Hofe in Krähenwinkel.

Die kleinere Glocke hatte einen Durchmesser von 1,04 m und wog 570 kg; sie war mit einem Wein- laub verziert und trug die Inschrift: „gloria in excelsis“, d. h. „Ehre sei (Gott) in der Höhe.“

Gleichzeitig wurde noch eine bedeutende Verbesserung angebracht: die neuen Glocken wurden nicht mehr, wie die alten, mit Seilen gezogen, sondern getreten; hierdurch wurde gegen früher ein bedeu- tend gleichmäßigeres Läuten erzielt, und gleichzeitig wurden die Glocken mehr geschont.

So haben sie bis 1910 im Turm gehangen; da wurden sie noch einmal umgehängt und mit Schaukel bzw. Stahlrollenlager versehen; hierdurch wurde den Läutern die Bedienung der Glocken wesentlich erleichtert.

So schien die Gemeinde auf absehbare Zeit mit einem ausreichenden Geläut versehen zu sein; aber ... Im Sommer 1914 wurde der Friede von der Erde genommen; ... unser Vaterland glich bald einer eingeschlossenen Festung; fast nichts kam mehr herein. So reichte auch das Kupfer nur bis 1917; dann fing es an zu fehlen. Hausgerät, Kunstgegenstände, Dachplatten und schließlich die Kir- chenglocken waren berufen, den Mangel zu decken. Um die Uhrglocke [aus dem Jahr 1663] zu ret- ten, entschloß sich der Kirchenvorstand, beide Läuteglocken auf einmal abzuliefern. Am 17. Juni 1917 läuteten beide Glocken, am 24. Juni die kleinere Glocke allein zum letzten Male den sonntäglichen Gottesdienst ein ...

Ach, das war eine traurige Zeit, als weder sonntags noch festtags, weder bei Trauungen, noch bei Beerdigungen Glockenklang ertönte, sondern aller Kirchendienst klanglos geschehen mußte. Es war fast, als ob das Leben aus der Gemeinde gewichen wäre und überall Kirchhofsruhe herrschte! ... So wurde denn der Kirchenvorstand von allen Seiten angegangen, doch für neue Glocken zu sorgen. Allein, das war leichter gesagt, als getan! An Bronzeglocken war selbstverständlich nicht zu denken; denn dazu gehörte Kupfer (78%) und das fehlte ja gerade! Die wenigen Gießereien, in denen Stahl-

glocken hergestellt wurden, erhielten nur eine begrenzte Menge Metall und waren mit Aufträgen überhäuft. Da fing auch die Firma Weule in Bockenem, welche vor etwa 30 Jahren unsere Turmuhr geliefert hatte und von daher in gutem Andenken stand, an, Stahlglocken zu gießen. Hier bestellte der Kirchenvorstand im Februar 1918 deren zwei: die größere (Grundton as) mit einem Durchmesser von 1,21 m und einem Gewicht von etwa 15 Ctr., die kleinere (Grundton des) mit einem Durchmesser von 1,05 m und einem Gewicht von 12 Ctr. Beide kosteten zusammen 2.547 Mk, wobei Klöppel, Wellen und Ledergehänge der alten Glocken zugegeben wurden. Namen und Verzierungen finden sich an den neuen Glocken nicht. Einmal waren die Gießereien noch nicht imstande, dergl. an Stahlglocken wirklich schön und deutlich anzubringen; sodann soll durch bildnerische Auftragungen auf der Oberfläche der Ton der Glocke beeinträchtigt werden; der aber muß doch die Hauptsache bleiben! Lediglich die Zahl des Jahres, in welchem die Glocken gegossen wurden, 1918, ist auf beiden Glocken angebracht. [...]

Eingeweiht sind die Stahlglocken am 1. Pfingsttage 1918. Es war ein herrlicher, sonniger Frühsommertag. Die Bäume standen in vollem Schmuck ihres Grüns, das Obst in selten schöner Blütenpracht; der Roggen war schon in die Ähren geschossen; tiefer Friede lag über Feld und Flur .... im Westen allerdings tobte die größte Schlacht der Weltgeschichte! Das bis auf den letzten Platz gefüllte Gotteshaus bewies, wie sehr die Gemeinde sich darüber freute, daß es von nun an sonntags und festtags, bei Trauungen und Beerdigungen oben auf dem Turm nicht mehr still bleiben würde. [...]

Im Jahre 1934 hat der Kirchenvorstand ... noch ein elektrisch betriebenes Läutewerk anbringen lassen, so daß die Glocken nun durch eine einfache Drehung des Hebels in Bewegung gesetzt werden können. ... «

\* \* \*

Über die von Pastor Gerlach eingangs erwähnte „Uhr Glocke“ aus dem Jahre 1663 - die erste nach Beendigung des 30jährigen Krieges angeschaffte und die älteste Glocke der heutigen Kirche - erfahren wir Näheres aus mehreren der von Pastor Nasner<sup>2</sup> verfassten Mitteilungsblätter aus dem Jahre 1956, denen die nachstehenden Informationen entnommen sind:

Einige Jahre nach Beendigung des 30jährigen Krieges stiftete Hans Brandes vom Brincke eine Zeigerglocke (Uhrenschlagglocke) für den Kirchturm wie sich aus der Inschrift der Glocke entnehmen lässt:

*„Anno 1661 hat der ehrbare und wollgeachteter Hans Brandes vom Brincke diese Seigerglocke zur Ehre Gottes und der Gemeinde Besten des Caspels<sup>3</sup> Langenhagen im Beiwesen des Pastoris Ehren Mattheo Dungen<sup>4</sup> verehrt und hat nach seinem Todt sein Bruder Heinrich Brandes die Beforderung getan, Ludolf Siegfried hat mich in Hannover gegossen im Monat November 1663. Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn“.*

Die mittelalterlichen Kirchtürme hatten keine Zifferblätter sondern nur Uhrenschlagglocken. Langenhagen hatte somit seit 1663 eine Kirchturmuhr. Die Glocke - mit 0,57 m Durchmesser und 100 kg schwer - hing unter einem Überdach außerhalb des Turmes. Bei einem Luftangriff im 2. Weltkrieg ist sie gesprungen. 1954 wurde sie repariert und als Läuteglocke im Turm angebracht. Das Überdach an der Ostseite des Turmes wurde bei der Kirchenrenovierung 1965-1969 entfernt.

\* \* \*

Nicht vermerkt in den Aufzeichnungen von Pastor Gerlach sind zwei in einem Auszug aus dem Kirchenbuch Langenhagen im hiesigen Stadtarchiv gefundene Eintragungen:

---

<sup>2</sup> **Ernst Nasner**, von 1948 bis 1965 Pastor in Langenhagen

<sup>3</sup> **Kaspel**, Kirchspiel.

<sup>4</sup> **Matthias Dungen**, von 1637-1677 Pastor in Langenhagen.

**1800**

»12. Juni 1800. Das Geläute bei der Kirche zu Langenhagen hat bisher aus zwey Glocken bestanden, von welchen die eine schon vor einiger Zeit geborsten, jetzt aber da sich der Schaden vergrößert hat, ganz unbrauchbar geworden ist. Am 20. März 1801 bekommt der Glockengießer Becker, Hannover eine neue Glocke nicht über 13 Ztr. zu gießen, wozu er das Material der alten Weidemannschen<sup>5</sup> Glocke mit verwenden darf.«

**1819**

Die kleine Glocke wird von dem Glockengießer Damm zu Hildesheim umgegossen.

\* \* \*

**1957**

Am 1. Weihnachtstag 1957 wird eine neue, vierte Glocke geweiht, ein Werk der Glockengießerei Dör-ling in Königsberg/Ostprien. Die Glocke gehörte bis 1944 zum Geläut der Stadtkirche in Friedland, Ostprien. Im 2. Weltkrieg war sie zum Einschmelzen für Kriegszwecke bestimmt worden. Glücklicherweise ist es dazu nicht mehr gekommen. Dank der Initiative des nach dem Krieg in Langenhagen tätigen, aus Ostprien stammenden Pastorenehepaars Nasner - Pastor Nasner war diese Glocke von seiner Ausbildungszeit als Vikar in Friedland bekannt - wurde die Glocke nach ihrer Entdeckung auf dem Glockenfriedhof in Hamburg hierher gebracht. Die Bronzeglocke hat ein Gewicht von 360 kg. Ihre Inschrift lautet:

*Wenn ich die Ohren fülle, so fülle Du, o Gott, das Hertz.  
Sonst ist mein Ruff zu Grab und Wort des Lebens gewiss vergebens.  
Soli Deo Gloria.  
Me fecit<sup>6</sup> Johann Christoph Dorling Regiomonti<sup>7</sup> 1746.*

**2008**

Die Eisenhartgussglocken<sup>8</sup> der Elisabethkirche müssen laut Glockensachverständigen der Landeskirche ersetzt werden, da sie nicht mehr stabil sind.

**Daten der vier Glocken der Elisabethkirche:**

Nr.	Jahr	Gießerei	Material	D´messer	Gewicht	Schlagton *)
1	1663	L. Siegfried, Hannover	Bronze	0,57 m	100 kg	ges´-10/16
2	1918	J. F. Weule, Bockenem	Stahl	1,22 m	700 kg	as´- 5/16
3				0,95 m	370 kg	des´- 9/16
4	1746	J. C. Dorling, Königsberg	Bronze	0,86 m	360 kg	b´- 7/16

\*) Die für Glocken typischen Abweichungen von den Tönen der sogenannten gleichstufig temperierten Stimmung werden in Sechzehnteln eines Halbtones angegeben. Bezugston ist a1 = 435 Hz.

22. Mai 2013 / Hi

<sup>5</sup> Glockengießerei in Hannover.

<sup>6</sup> **me fecit**, mich hat gemacht.

<sup>7</sup> Königsberg.

<sup>8</sup> 1918 hergestellt / Ersatz für die beiden Bronzeglocken, die 1917 abgegeben werden mussten.